

Bilder sammeln heißt die Welt sammeln¹ – Experimentelle Künstlerbücher zum Thema Ästhetik und Philosophie des Sammelns

Eine zentrale Frage künstlerischen Arbeitens im Bereich der bildenden Kunst ist, wo Künstler ihre Inspiration herkommen? Man könnte die These aufstellen, dass alle Künstler im Grund genommen Sammler sind, die permanent neues Material suchen. Und natürlich schaut man sich als Sammler bereits existierende Sammlungen an, um sich Inspiration für das eigene Sammeln zu holen. Im genannten Sinn sind die Kultur und Ästhetik des Sammelns Startpunkt und inhaltlicher Leitfaden für eigene künstlerische Sammlungen in Form von Heften und Büchern.

In der ersten Phase des Projektkurses werden unterschiedlichen Sammlungen besucht und mit den Augen von Künstlern betrachtet. In Sammlungen, vor allem in Museen, geht es um das Sammeln, Archivieren, Auswählen und Präsentieren von kulturgeschichtlichen Erzeugnissen. Exponate, Displays, Arrangements, (Innen-) Architektur, Besucher, etc. werden Ausgangsmaterial sein, das wir mittels Fotografie, Zeichnung und schriftlichen Notizen ‚sammeln‘.

Um den Blick für Sammlungen und die eigene künstlerisch experimentelle Aneignung zu schärfen, wird das eigene ‚Sammeln‘ in den musealen Sammlungen zum einen von der Textlektüre über die Theorie des Flanierens, die Philosophie des Museums und des Sammelns, über Erinnerungskultur und über die Kunst der Aneignung und Weiterverarbeitung bereits existierender (künstlerischer) Werke und zum anderen durch das Vorstellen von Künstlerbeispielen, die in dieser Kunsttradition arbeiten, ergänzt.

Das ‚gesammelte Material‘ ist Stoff für weitere Auseinandersetzungen im Atelier. Und zwar in Form eines experimentellen Umgehens mit Bildern im Heft- bzw. Buchformat. Das Heft bzw. Buch spielt in der bildenden Kunst in Form von begleitenden Skizzenheften über Ausstellungs-Kataloge bis zu autonomen Kunstwerken eine ausdrücklich große Rolle. Im Projektkurs geht es darum, dass die Teilnehmer sich experimentell mit den ästhetischen Dimensionen des Buches auseinandersetzen. Wichtig ist hier vor allem, die entstehenden Bilder in eine für ein Buch passende Systematik zu bekommen. Zusätzlich geht es auch um die praktische Auseinandersetzung mit Materialien und Techniken des Buchbinderhandwerks sowie um Layout, Typografie, Druck und weitere bildgebende Verfahren.

Der Projektkurs sieht vor, neben den oben genannten inhaltlichen Vorgaben, eine explizite Offenheit für die Entwicklung jeweils individueller Projekte zu gewährleisten. Es soll einen Rahmen geben, der die Schüler*innen anregt, einen eigenen künstlerischen Prozess zu beschreiten, der über die Grenzen des in der Schule Möglichen hinausgeht.

Künstlerisches Ziel ist es die experimentelle und theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema und das Finden eines individueller Ausdrucks in Form eines Buches.

Der Projektkurs mündet in das Erstellen eines oder mehrerer individueller Exponate in Form von Heften oder Büchern. Wie oben erwähnt, wird das eigene künstlerische Arbeiten durch die Lektüre theoretischer Texte und das Einführen in künstlerische Positionen ergänzt, was Einfluss in das eigene Schaffen und die Projektdokumentation finden soll.

Unter Umständen mündet der Projektkurs in eine Ausstellung, deren Konzeption und Ausgestaltung gemeinsam erarbeitet werden muss.

Abgabe, Dokumentation, Benotung:

Wie oben erwähnt, mündet der Projektkurs in das Erstellen eines oder mehrerer individueller Exponate in Form von Heften oder Büchern.

Zusätzlich gibt es eine Projektdokumentation in Form eines Projektstagebuches, das von Anfang an geführt werden muss. Das Projektstagebuch spielt eine zentrale Rolle. Hier werden erste Experimente dokumentiert, Ideen skizziert, Informationen gesammelt, Projektideen weiterentwickelt, verworfen und neu gedacht. Hier sollen die Schüler*innen ihre individuellen Such- und Entscheidungswege dokumentieren und gestalterisch vielfältig festhalten. Dadurch wird einerseits das eigene Konzept immer wieder durchdacht und verändert und andererseits bekommt der Lehrer einen differenzierten Einblick in die Arbeitsweise der Schüler*innen. Deshalb geht die Note des Projektstagebuchs auch als wichtiger Teil mit in die Abschlussnote ein.

Der begleitende Input an passenden theoretischen Texten muss sich sowohl in die praktische Arbeit als auch in das Projektstagebuch niederschlagen.

Neben den erstellten Exponate und dem Projektstagebuch ist eine schriftliche Abschlussreflexion abzugeben. Alle drei Elemente sind ausschlaggebend für die Benotung.

Anforderung:

Da der Kurs eher offen und experimentell angelegt ist, ist eine Bereitschaft zu selbstständigem Arbeiten Voraussetzung. Der ästhetische Anspruch ist insofern hoch, da er voraussetzt, dass die Teilnehmer*Innen bereit sind viel praktisch zu arbeiten und über ihren „ästhetischen Tellerrand“ hinauszublicken! Es muss klar sein, dass es beim künstlerischen Arbeiten keinen „Cheat-Code“ gibt. Es gibt keine Abkürzungen. Deshalb sollte man sich aufrichtig fragen, ob man eine ernsthafte Motivation hat, ein künstlerisches Projekt durchzuführen.

Einen festen Zeitplan gibt es noch nicht. Erfahrungsgemäß ist es sinnvoll häufiger mal in längeren Zeitblöcken zu arbeiten, um sich richtig vertiefen zu können. Das würde bedeuten, dass wir uns seltener aber dann länger an einem Stück sehen.

Kursleistung:

Lorenz Reinard

¹ Susan Sontag